

Autor:	Adolph Zahn
Quelle:	Biblische Zeugnisse 23. Jahrgang, April 1925, Nr. 4
Datum:	Halle, Palmarum 1874

Rede beim öffentlichen Bekenntnis der Kinder

„Daß unsere Söhne aufwachsen in ihrer Jugend wie die Pflanzen, und unsere Töchter seien wie die ausgehauenen Erker, da man Paläste mit zieret.“ Ps. 144,12.

Es ist das Gebet eines sein Volk liebenden Königs, aus dem die Worte genommen sind, die ihr gehört habet. Der Herr wird darin gepriesen, daß er in seiner Stärke das Volk ihm unterwerfe. Es wird ausgesprochen das tiefe Gefühl der Unwürdigkeit solcher Hilfe und Rechterweisung Gottes, denn was ist der Mensch, heißt es, daß du dich seiner so annimmst? und das Menschenkind, daß du ihn so achtest? Ist doch der Mensch gleich wie nichts, seine Zeit fährt dahin wie ein Schatten. Mit diesem Gefühl erhebt sich dann aber gleich wieder die Bitte, daß Gott doch in seiner ganzen Gewalt herabfahren möge, um die neu sich erhebenden Feinde zu zerstreuen, deren Lehre ist kein nütze und ihre Werke sind falsch. Dann wolle er Gott ein neues Lied singen und ihm spielen auf dem Psalter von zehn Saiten, dann werde auch jener Wunsch in Erfüllung gehen, den sein weites und warmes Herz mit der ganzen Inbrunst seiner landesväterlichen Liebe und Treue über das heranwachsende Geschlecht ausbreitet. Es redet hier einer, der sich eng zusammenschließt mit dem ganzen Volke, der nicht nur an die nächste Gegenwart denkt, sondern auch die Zukunft ins Auge faßt und die hängt ja an den Söhnen und den Töchtern.

Was ist seine Bitte zunächst für die Söhne? Sie sollen aufwachsen in ihrer Jugend wie die Pflanzen, oder wie man es auch geben kann, sie sollen kräftiglich gedeihen in ihrer Jugend wie die Pflanzen. Die Schrift redet immer wahr und der Schöpfung Gottes gemäß. Sie wird der Natur gerecht. Sie heiligt die Entwicklung, in der Gott die Menschen aufwachsen läßt. Sie will darum nicht eine etwa leiblich schwache, aber geistig und fromm – ich weiß nicht wie weit vorgeschrittene Jugend, sondern sie will das, was jedes Vater- und Mutterherz sich für ihre Söhne erbitten: sie sollen kräftig emporkommen wie die Pflanzen. Die Schrift ist das Buch, in welchem nach Leben, ja nach Leben gerungen wird und wo man nicht zur Ruhe kommt, als bis man Leben, unvergängliches Leben gefunden hat. Nicht ein mattes, absterbendes, kränkelndes Geschlecht will unser König: nein, wie sich der Gärtner freut, wenn die jungen, anfänglich zarten und feinen Pflanzen kräftiger und stärker werden, wenn sich Blatt an Blatt ansetzt und die Stengel markiger und fester werden, wenn das, was in Hoffnung eingesenkt war in das Mutterland, sich schon durch Witterung und Wechsel hindurchgekämpft hat und vertraut geworden ist mit sich, mit seinem Boden und Himmelsstrich – so, so will er seine Jünglinge haben, so sollen sie zunehmen.

Wenn es heißt: in ihrer Jugend möge ihnen solches zuteil werden, dann liegt darin nicht nur dieses, daß es ohne eine gesunde Jugend kein kräftiges Mannesalter gibt, sondern auch die Freude und das Wohlgefallen äußert sich darin, daß wir nun einmal an der Jugend haben. Der Jugend gehört die Kraft, die Gesundheit, die Freude, die Heiterkeit, das Lebensglück, denn schnell und bald sind die holden Jünglingstage verronnen und nie kehrt wieder, was nur einmal gegeben war.

Wir würden indessen unseren König sehr verkennen, wenn er nur in einer kräftigen Entwicklung das Heil seiner Landessöhne erblickte, er, der allein durch Gott regiert und durch Gott siegt und der seinen Psalm mit den Worten schließt: Wohl dem Volke, dem es also gehet, aber wohl dem Volke, des der Herr sein Gott ist – er sieht die Jugendblüte nur dann frisch und rein, wenn sie geheiligt und besonnt wird von wahrer Furcht Gottes, von wahrer Ergebenheit an den, dem die Himmel gehören,

und der doch unter Menschen sich offenbaren will, obwohl ein Mensch nichts ist und dahinfährt wie ein Schatten. Darum muß die Jugend wachsen im Lichte des Herrn, der die Menschen nicht verwirft, sondern sie trägt und duldet und zeitlich und ewiglich bewahren und erretten will. Sie muß groß werden in der Anrufung dessen, der allein gut ist und dessen Güte kein Ende kennt, der allein mächtig ist und dessen Macht uns umgibt, der seine Augen wach hält über uns, daß uns nichts fehle und abgehe und der aus den tiefsten Wassern herauszuziehen vermag, wenn man nur zu ihm schreit wie in unserm Psalmen: Sende deine Hand von der Höhe und reiß mich heraus und errette mich von den großen Wassern.

Die Jugend soll das lernen und das bewahren, daß ein armer Mensch, der sich durch und durch der Eitelkeit und dem Tode verfallen fühlt, der heute ist und morgen ist er nicht mehr – sich verlassen dürfe und soll auf den großen Gott aller Gnade und Erbarmen, auf den treuen Heiland und Nothelfer, auf den, der auch Rat weiß, wenn wir rufen: es ist vorbei und verloren. So gut es der Jugend ist, wenn sie an den haltenden Stab der Erziehung gebunden wird, wenn sie in Zucht und Strafe genommen wird, wichtiger ist, daß sie einen Gott finde, der uns freispricht von Schuld und Gericht und uns von unserem eigenen verdammenden Gewissen los und ledig macht. Wohl dem Jünglinge, in dessen Herz das aufgegangen ist: Wer ist wie Gott, der Sünde vergibt und Menschenkinder in seine heilige Nähe läßt und ohne sie zu verzehren und zu vernichten. Nein, er ist ihnen gnädig und hold. In solchem Glauben liegt wahre Kraft, ein Durchbruch durch alles hindurch. Die Freiheit der Seele, die von allen ihren Feinden befreit ist. – –

Wenn wir nun heute eine Anzahl von Jünglingen der Gemeinde aus ihrer eigenen Mitte zuführen, so ist auch unser Gebet und Wunsch gleich dem des Psalmisten. Ihr Eltern habt sie mit Sorgen und Mühen bis auf diesen Tag gebracht und begehret, daß sie fernerhin gedeihen mögen. Elternliebe ist zart und mächtig und denkt nicht an sich selbst. Soll sie aber wirklich einen bleibenden Segen erringen, so muß sie auf- und untergehen in der Liebe Gottes, die allein heilig ist und allein gut. O ihr Eltern, die ihr das Wohl eurer Kinder suchet, suchet Gottes Antlitz und höret nicht auf zu bitten und zu flehen, daß er eurer Kinder Leiber und Seelen bewahre und in sie pflanze die Erkenntnis seines Namens. Vergeblich sorget ihr, sorget ihr nicht dafür, daß die Kinder zu dem gebracht werden, dessen eigensten Werke sie sind, und der sie euch nur leih- und geschenkweise anvertraut hat.

Wir lesen zuweilen in der Schrift von diesem oder jenem: er war gottesfürchtig samt seinem ganzen Hause. Was war aber dies? – Nun, es bestand der Hausherr oder die Hausfrau auf Gottes Gebot. Daran wurde nicht gerüttelt. Das wurde einfach und geradezu den Kindern vorgehalten. Gott zu ehren und dem Nächsten zu dienen, dazu seien sie berufen. Gott belohne die Gerechtigkeit, Gott bestrafe die Ungerechtigkeit, Gottlosigkeit bestehe nicht und wer Gott verlasse und den Nächsten kränke und hasse, der würde auch zuletzt in Schande und Jammer umkommen. O Eltern, haltet auf die Gebote Gottes und auf den Glauben an Jesum. Der Mensch ist für Gott geschaffen und er kommt entweder um ohne Gott oder er ist zeitlich und ewiglich glücklich in und mit Gott.

Ihr Jünglinge aber, die ihr einem großen Reiche einst Bürger und Krieger werdet, wie schwer ist euer Stand in dieser Zeit, wo die Verachtung Gottes und Christi Sitte und allgemeine Übung geworden ist. Verstopfet eure Ohren und Herzen vor dem, was ihr höret, haltet eure Augen fest zu vor dem, was ihr sehet, und richtet eure Gedanken und Sinne auf das Wort der Wahrheit, in dem ihr unterrichtet seid. Verachtet aber der Menschen Ansehen und Macht, wenn sie der Schrift und eurem guten Katechismus entgegentreten. Die Furcht des allein großen, allgewaltigen und herrlichen Gottes falle auf euch und lasse auch verschwinden, was menschlicher Name und menschliche Herrlichkeit ist. O glaubet mir in dieser Stunde: alle Menschen sind Lügner, alle Menschen sind unzuverlässig, oft ist der Beste ein Dorn und der Redlichste eine spitze Hecke: euer Vertrauen sei auf den Gott

und Vater unseres Herrn Jesu Christi, der in unveränderlicher Gnade und Treue uns sündige und verderbte Menschen trägt und bewahrt. Seid Bürger und Krieger des Reiches, das unbeweglich ist und in dem die Dornenkrone und der Purpurmantel schöner sind als alles Geschmeide und Prachtkleid der Welt.

Ich habe auch recht kennen gelernt in der vergangenen Zeit, und da weiß ich, was in eurem Herzen wohnt: Übermut, Leichtsinn, hochfahrendes Wesen, Aufgeblasenheit, oder Schläffheit und Mattigkeit, Trägheit und Weichlichkeit – und im allgemeinen keine rechte Empfindung für die teuren Wahrheiten der Offenbarung Gottes: gedenket an diese eure Feinde und schmeichelt euch nicht selbst, sondern macht euch auf zu dem Arzt eurer Seelen!

II.

Der Psalmist bleibt nicht allein bei den Söhnen stehen, er wendet sich auch zu den Töchtern, den Töchtern seines Volkes, die so oft auch in der Schrift angeredet werden und mit den Söhnen in gleiche Linie gestellt; die immer dann angerufen werden, wenn es gilt, für tiefes Leid die Klagenden zu haben, für den Jammer des Volkes der Betrübten, aber auch für die Siege desselben die Frohlockenden und Paukenschlagenden. Die Töchter Zions in Jerusalem, die Töchter Israels liegen den Psalmisten und Propheten am Herzen, und es ist eitel Liebe, wenn sie auch einmal die Hoffahrt derselben – ihren aufgerichteten Hals und ihr geschminktes Angesicht und alle ihre eitle Kleidungspracht sehr ausführlich und aufs ernsteste strafen. Und ist es etwa im Neuen Testament anders? Wir stehen in der Passionszeit, und wer kennt nicht die Worte Jesu an die Töchter und Frauen seiner Stadt, in denen er sie auffordert, nicht über ihn, sondern über sich und ihre Kinder zu weinen. Er sieht das Schicksal derselben vor seinen Augen und ist eitel Mitleid und Erbarmung, denn sie sollen verschmachten vor Hunger und vom Schwert zerhauen werden. Es werden uns Häuser mit gottseligen Töchtern in der Apostelgeschichte genannt, wie das Haus des Evangelisten Philippus, und unter denen, die Paulus grüßt, werden auch manche fromme Töchter gewesen sein.

Das Weib ist die Trägerin des Glaubens, die Bewahrerin der Gebote Gottes, die da hoffet auf Christum und nach seinem Besitze ringt: Das Weib hat in der Schrift die größten Verheißungen und alles wahrhaft Lebendige ist von einem Weibe ausgegangen. Die Weiber sind die Engel der Männer – ohne Furcht Gottes sind sie oft ihre Teufel – um sie zu erweichen und umzukehren und allmählich aus ihrem Stolz und ihrer Unbekehrtheit herauszuleiten und herauszuziehen, wie unablässige Tropfen den Stein aushöhlend. Darum die Segensworte, die Wünsche für die Töchter.

An unserer Stelle ist das Bild gebraucht: sie sollten sein wie ausgehauene Erker, gleich wie die Paläste. Wie an schönen Palästen die Ecken in besonderen Formen hervorstechen und dem Gebäude Bildung und Gestalt geben, wie sie abrunden und vervollkommnen, so will der Sänger die Töchter Israels haben. Die Ecken und Erker wurden mit Kunst und Mühe ausgehauen und ausgemeißelt. Die Töchter sollen also schön und lieblich sein, das Auge soll mit Wohlgefallen auf ihnen haften und ruhen, wie man stehen bleibt vor einem schönen Bau und seine Ecken und Erker betrachtet. Gewiß denkt der Sänger zunächst an leibliches Wohlergehen und Gedeihen, an Blüte und Schmuck – und welchen Eltern sollte nicht das am Herzen liegen – aber er greift doch darüber hinaus und will Töchter haben, die in die Augen stechen in dem Schmucke ihrer Festigkeit in Gott, ihrer Schönheit in Glauben, Liebe und Hoffnung, ihrem Verstehen und Gegründetsein in dem Festhalten an den Verheißungen des Herrn. Was ist alle leibliche Schönheit – ein welches Blatt nach kurzer Zeit, aber ein Palast, den Gott stützt, ein Erker, den er ausgehauen hat, der wird noch schön sein, wenn manche Wetter über ihn gezogen sind. Es gibt eine innere Schönheit in dem Herzensverkehr mit Gott, in dem Ruhen und Stillesein in ihm, in dem Austausch der Gedanken mit ihm, in dem nicht Hadern

und Streiten mit Menschen, in dem nicht seine Ehre suchen und seiner Selbstliebe nachlaufen, in dem Drangeben aller eigenen Macht und alles eigenen Einflusses auf die Menschen, damit Gott sei unsere Macht und unser Einfluß – es gibt hierin eine innere Schönheit, die alle äußere Schönheit überstrahlt und auch dem Leibe seine Weihe und seine Würde gibt.

O ihr Töchter unserer Gemeinde, die ihr heute euren Glauben vor uns bekennen wollt, trachtet nach dieser Schönheit, seid in diesem Sinne ausgehauene Erker, dann werdet ihr Gott und Menschen Wohlgefallen. Gleichet nicht den vielen, ach so vielen Töchtern unserer Stadt, die so wenig fest dastehen, sondern durch ihr wildes und wüstes Laufen, durch ihr Gehen, ja ihr Gehen sich so tief erniedrigen. Es ist hierin so alle Zucht und Sitte unter uns geschwunden, so ist die Unsitte Recht und allgemeiner Brauch geworden. Und die Eltern haben so wenig Gefühl für die Zerfahrenheit und Schande ihrer Töchter. Wie können sie ihnen auch Vorwürfe machen, da jene es so tun, wie sie selbst einst erst taten. Aber wohl der Jungfrau, die sich stille hält, die die Einsamkeit lieb gewinnt, die die Torheiten und Versuchungen der Jugend flieht, die ihr Haus und ihre Heimat zum Garten ihrer Pflege schafft. Bleibet drinnen und seid wenig draußen. Arbeitet fleißig mit euren Händen, seid reinlich, ordentlich, sparsam; vergeudet nicht, sondern haltet zusammen. Gebet nichts auf den Schein, auf den unsere meisten Haushaltungen eingerichtet sind, sondern auf die Güte und die Tüchtigkeit. Verleugnet euch selbst, eifert nicht für eure Ehre, wollet nicht etwas sein und gelten, sondern suchet allezeit euer Kämmerlein, um vor Gott dem Allmächtigen euer Herz auszuschütten und ihm eure Not anzusagen. Eine Jungfrau schwach in sich, sei stark in Gott. Er sei ihr Held und ihr König und breite über sie seine Flügel. Dann wird man an ihr vorbeigehen und sagen, welch ein schöner Bau, welch ein freundlicher Erker, wie ladet er ein, wie zieht er das Auge auf sich, wie ist es so gut aus dem Gestein herausgearbeitet und fein gebildet. Man wird Liebe und Anerkennung finden, wo man sie nicht sucht, denn wer sich selbst verbirgt in Demut, Bescheidenheit, Scham, Zucht und Sitte, der lenkt die Augen auf sich, wie die Blume im Grase versteckt. Man wird sich dann auch nicht verzehren in dem Kampf seiner Begierden, sondern sein ganzes Lebensschicksal niederlegen zu den Füßen des Herrn, der uns durch sein Blut erkaufte hat. Meine Töchter, und das seid ihr ja, meine Töchter, wandelt also und der Friede Gottes wird mit euch sein und euch in allem beraten.

O ihr Kinder alle, fürchtet den Vater im Himmel, den großen Gott, denn er ist es wert, lasset euch durch nichts eure Zuflucht zu ihm zerstören, sondern gehet durch alle Sünde, Ungerechtigkeit, Angst, Not und Tod zu ihm hin, daß er sich Eurer erbarme. –

Wir alle aber, vor allem ihr Eltern, nehmet heute aufs neue diese Kinder an als Gaben Gottes, als Geschenke seiner Hand und haltet sie in dem Sinne in Ehren, daß ihr an ihre unsterblichen Seelen gedenket. Zertretet diese Seelen nicht durch Gleichgültigkeit oder Verführung, erstickt in ihnen nicht die Anfänge eines Glaubens an Gott und den ewigen Seligmacher Christum, reißet nicht die zarten Würzlein aus, die in die Herzen gesenket sein können, und die nach Gott und Gerechtigkeit und Leben in dieser Todes- und Gerichtswelt suchen, sondern pfeget dieselben und stärket sie. O bedenket: es ist der größte Frevel, den es gibt, einem Menschen den Gott der Gnade zu rauben und ihn mit Argwohn und Verachtung gegen denselben zu erfüllen: es wird nichts so gelohnt: als sich und die Seinen zu erhalten bei dem Herrn Herrn, der den Glauben hält ewiglich und nie fahren läßt die Werke seiner Hände. Amen.